

priesterlicher Erzieher holt er wie der weise Hausvater im Evangelium Altes und Neues aus seiner Schatztruhe gläubig interpretierter Erfahrung hervor. Die Fülle der Einzelbeiträge markiert deutlich die Absicht, den sozialen Werdeprozeß junger Menschen möglichst vielseitig zu beleuchten. Auswahlweise sei dabei besonders auf folgende Beiträge verwiesen: Welt des Kindes — Wenn die Familie versagt — Am Tor zum Leben — Arbeit, Beruf und Freizeit — Weltbegegnung der Jugend — Atomzeit — Massenmedien — Jugend und Sport — Rauschgift — Jugend und Sex — Gott, die Freude meiner Jugend, usw.

Der Autor hat mit diesem Werk ein lang angekündigtes Versprechen erfüllt, seine schon 1956 in 1. und 1961 in 2. Aufl. erschienene Jugendpsychologie durch eine Jugendsoziologie zu ergänzen. Mögen zahlreiche Leser die hier niedergelegte Lebensweisheit eines engagierten Fachmannes für sich und die ihnen anvertrauten Jugendlichen fruchtbringend nutzen!

BAUR ANDREAS/HÖING MARIANNE, *Gesprächsbilder — Bildergespräche*. 30 Kontrastfotos für den Religionsunterricht. Thema: Unser Leben — Frage und Auftrag; *Gott einlassen*. Zur Vorbereitung auf die Sakramente der Eucharistie und der Buße. (32.) Auer, Donauwörth 1974.

Dieses Bildheft, das neben einem kurzen Einführungswort und den abschließenden Bildinterpretationen 30 großformatige, schwarzweiße Kontrastfotos beinhaltet, will den RU an Volks- und Hauptschulen medial beleben. Nach der Intention der Vf. können diese Bilder zur Einführung eines neuen, zur Weiterführung eines schon besprochenen Themas, sowie im zusammenfassenden Gespräch herangezogen werden. Wer die im Begleittext angeführten 9 Arbeitsmöglichkeiten überdenkt und dabei die Qualität der heraustrennbaren Bilder miteinbezieht, wird sich angeregt fühlen, diese Bildmedien im RU einzusetzen. Da aber doch jeder Schüler diese Bilder vor sich haben sollte, um damit arbeiten zu können, muß wohl auch die Kostenaufbringung mitbedacht werden.

Linz

Franz Huemer

DABALUS IRENE, *Wer ist dieser? Jesus Christus im Religionsunterricht heute*. (Münsterschwarzacher Studien, Bd. 29) (XXVIII u. 260). Vier-Türme-V., Münsterschwarzach 1975. Snolin DM 32,—.

Die Benediktinerin auf den Philippinen machte in diesem Buch eine kritische Bestandsaufnahme der Christologie im RU. Im 1. Teil behandelt sie die Vielfalt der Christologien im NT (Paulus, Synoptiker und Johannes). Der Leser wird kurz, aber informativ, mit den Erkenntnissen der modernen Exegese

vertraut gemacht, daß es eine Vielfalt von Christologien im NT gibt und auch einen Wachstumsprozeß im Erfassen des Christusgeheimnisses. Alle Christusbilder des NT zeigen uns den Christus des Glaubens in der Sicht der nachösterlichen Gemeinde, also ein vertieftes Christusbild. Die Rückfrage nach dem geschichtlichen Jesus ist ein vollberechtigtes Anliegen der Theologie, es ist aber auch pädagogisch relevant, wie D. zeigt. Dieses Anliegen ist aber nie befriedigend zu lösen, weil das Bekenntnis so mit der Geschichte verflochten ist, daß es nicht mehr abgehoben werden kann. Einiges kann allerdings mit Sicherheit wahrgenommen werden: Jesu irdisches Leben gilt den Menschen, er ist „der Mensch für andere“, „weil er der Mensch für Gott ist“ (Rahner/Thüsing, Christologie 142). Sein für die Menschen engagiertes Leben versteht sich von seiner radikalen Bezogenheit auf Gott hin; es geht ihm um Gott, den er seinen Vater nennt. Die Gottesherrschaft ist das zentrale Thema seiner Predigt. Dieses Leben erfährt im Tod eine scheinbare Katastrophe. Ostern aber ist das Ja Gottes zum Weg des Menschen Jesu und seiner Botschaft.

Es gab im Leben Jesu einen Vollmachtsanspruch, der in seinem Reden und Handeln sichtbar wurde. Dieser wurde zusammen mit dem Osterereignis das Fundament für die spätere Reflexion der Gemeinde über ihn. Es kann nicht genug betont werden, daß alle spätere Reflexion aus dem Reden und Wirken Jesu erfließen muß, denn wo es nichts Deutbares gibt, verliert jede Deutung ihren Sinn und ihre Berechtigung. Die ersten Glaubensbekenntnisse schlugen sich in Hoheitstiteln nieder, die auf alt geprägte Motive zurückgreifen: Prophet, Davidssohn, Gottesknecht, Messias, Menschensohn. Auch hier muß man von der Eigenart der Texte her sagen, daß es offen bleiben muß, ob Jesus einen dieser Titel, etwa „Menschensohn“, selbst gebrauchte, oder sich damit anreden ließ („Davidssohn“). Daß die Titel „Sohn Gottes“, „Kyrios“, „Gottmensch“ in der hellenistischen Welt entstanden, ist schon eher anzunehmen.

Von dieser Lage der biblischen Aussagen her entwickelten sich die verschiedenen Formen der Christologien. Die „klassische“ Deszendenzchristologie (durch die Konzilien von Nizäa und Chalzedon autorisiert) setzte bei der reifsten Phase der Christusreflexion an. Sie sieht Christus als „Gottessohn“ und läßt das schon im vorösterlichen Leben Jesu voll zum Vorschein kommen. Sie setzt Geschichte und Bekenntnis in eins. Die moderne Theologie setzt beim Leben Jesu an, versucht dieses unter der Schicht des Bekenntnisses freizulegen und sieht die Hoheitstitel als Frucht einer mehr oder minder weit fortgeschrittenen Christusreflexion an. Man nennt sie daher auch Aszendenzchristologie. Je